

„Sisters Müller“

Von Trude John

Das gab eine nette Katastrophe in der Familie Müller, als Frau Müller an ein und demselben Tage Trude und Toni Müller in die Welt setzte.

Der Vater Müller riß sich die letzten Haare vom Kopf und betrank sich dann. Vor sieben Jahren hatte er die Geburt seines ersten Kindes, Franz, mit einem Freuden-geheul begrüßt. Dieses Geheul wurde schon etwas schwächer, als 18 Monate später Ferdinand geboren wurde, bei der Ankunft Konrads war er lau und bei der von Paul glich er einem Eisblock.

Nach einer Ruhepause von zwei Jahren glaubte er ruhig sein zu dürfen, als Frau Müller das geistreiche Mittel fand, die verlorene Zeit wieder einzuholen!

„Und daß ich sie nicht rumliegen sehe, sonst ertränke ich sie,“ schrie der unnatürliche Vater. „Zwei Mädchen! Was soll ich denn nur mit denen anfangen?! An den vier Jungens hatte ich wohl noch nicht genug!!..“

„Es ist doch aber nicht meine Schuld, Eugen,“ schluchzte Frau Müller. „Sieh doch nur mal, wie hübsch sie sind!“

„Hübsch?! Zwei Mäuler mehr zu stopfen! Was soll denn nur aus uns werden?!“

„Wenn du vielleicht arbeiten wolltest?“ wagte Frau Müller zu flüstern.

Herr Müller fand diesen Gedanken schlecht und gab seiner Meinung dadurch Ausdruck, daß er eine — leere — Weinflasche nach seiner Frau warf!

Und von dem Tage an waren die unschuldigen Zwillinge dem beständigen väterlichen Hasse ausgesetzt.

Obwohl Herr Müller tapfer dabei beharrte, keinen Pfennig zu verdienen, protestierte er doch gegen die Notwendigkeit, doppelt zu zahlen, um Trude und Toni zu ernähren. Diese Multiplizierung von Schuhen, Jumpers, Kleidern und Fleischportionen versetzten ihn in eine Art täglichen Deliriums. Dazu kam noch, daß Trude und Toni sich dermaßen ähnlich sahen, daß man bei ihrem Anblick verrückt zu werden glaubte. Wenn Trude Masern hatte, schickte man Toni ins Krankenhaus, und Toni riß man einen Zahn aus, der Trude weh getan hatte. All das ging natürlich nicht ohne Geschrei, Tränen und sonstige Unannehmlichkeiten vor sich. Außerdem erklärten sich die Zwillinge für unzertrennlich, was die Sorgen Herrn Müllers verdoppelte.

„Was soll ich nur aus ihnen machen, wenn sie größer werden, da sie sich nicht voneinander trennen wollen?“ lamentierte Herr Müller. „In der Fabrik wird man sie wohl kaum beide zusammen einstellen.“

„Vielleicht könnten sie Köchin und Stubenmädchen werden, Eugen. Warum nicht?“

„Denkst du vielleicht, eine Herrschaft wird sich zwei so gleiche Hühner hingelen, von denen man nicht einmal weiß, welches der Flederwisch und welches der Scheuerlappen ist? Wenn ich sie ansehe, glaube ich getrunken zu haben, auch wenn ich ganz nüchtern bin.“

Und wieder flogen die Teller durch die Stube.

Als die Zwillinge zehn Jahre alt geworden waren, beschlossen sie, selber das Problem ihres Geschicks in die Hand zu nehmen. Eines Tages, da Herr Müller sie wieder einmal für unverwendbar erklärte, sagten sie mit ihren identischen Stimmen:

„Wir wollen die Sisters Müller werden.“

„Du Doppelidiot, was bist du denn, wenn du nicht die Schwester deiner Schwester bist?“

„Das ist es ja gerade, wir wollen Sisters Müller sein. Nicht nur hier, sondern auf allen Plakaten. Genau so wie die Dolly Sisters!“